

## 7. Sekundärliteratur

### **Geschichte der Erziehung vom Anfang an bis auf unsere Zeit. Bd. 4. Abt. 1. / bearb. ... von Karl Adolf Schmid. fortgef. von Georg Schmid- Stuttgart : ...**

A. H. Francke und die Halleschen Schulen.

**Stuttgart, 1896**

#### Die Leitung der Anstalten.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

155 Studenten an den ordinären und 100 an den extraordinären Tischen gespeist, von armen Schülern mittags 148, abends 212. Dazu kam noch ein sehr großes Personal zur Bedienung, bei der Haushaltung, der Krankenpflege, der Meierei, der Buchhandlung, der Druckerei und der Apotheke.

#### Die Leitung der Anstalten.

An der Spitze stand als Direktor Francke, dem anfangs „auf bedürftenden Fall der Adjunctus in pastornatu die Hand bot“; 1716 nahm er Herrnschmid<sup>1</sup> als Subdirektor, 1723 eben jenen Adjunkten, seinen Schwiegersohn J. A. Freylinghausen.<sup>2</sup> Er durfte es als vornehmste und wichtigste Förderung des Werkes bezeichnen, daß ihm Gott von Anfang an solche Mitarbeiter verliehen, die in aufrichtiger Liebe zu Gott und ihrem Nächsten gestanden und daher nicht um schändlichen Gewinnstes willen die Hand angelegt noch auf einige Belohnung ihre Reflexion gemacht. Daher sie denn auch für Uneinigkeit, Neid und anderen dergleichen Lastern von Gott bewahret, vielmehr einer dem andern die Last auf bedürftenden Fall tragen helfen und nicht allein ihre zum Werk bestellte Leute ihrer Pflicht, sondern auch wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen, wie er in seinem Teil noch mehr Nutzen schaffen oder Schaden verhüten könne, solches in Liebe erinnert. Wann ihn aber einige schwere Umstände betroffen, haben sie nicht allein im Gebet sich mit ihm konjungieret, sondern auch auf alle Weise ihm selbst die Last zu erleichtern getrachtet. Nach Francke wurde Freylinghausen erster Direktor, nach dessen Tod Francés Sohn Gotthilf August,<sup>3</sup> Kondirektor J. G. Knapp.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Johann Daniel Herrnschmid, geb. zu Bopfingen in Württemberg 1675, hatte in Altdorf studiert, wurde 1698 Lehrer am Pädagogium, wo er in den obern Klassen 6 Stunden Griechisch gab, 1701 Adjunkt in Halle, dann, nachdem er von 1702–1712 Prediger in seiner Heimat und dann Superintendent, Kirchenrat und Hofprediger des Fürsten zu Idstein-Rassau gewesen war, ord. Professor der Theologie; Francke nannte ihn seine rechte Hand. Er starb 1723. Kramer, Lebensbild II S. 208 ff. 345 ff.

<sup>2</sup> Johann Anastasius Freylinghausen, 1670 in Gandersheim geboren, studierte 1690 in Jena Theologie, von wo er nach Erfurt ging, um Francke und Breithaupt zu hören (s. o. S. 206), denen er dann nach Halle folgte; 1693 beendigte er hier das Studium. Als Lehrer (seit 1696) und Francés Adjunkt im Predigtamt bezog er bis 1715 kein Gehalt. In der Geschichte des Kirchenliedes hat er seinen Namen verewigt nicht nur durch seine eigenen (44) Lieder, sondern auch durch sein Großes Gesangbuch in zwei Teilen (1704 und 1714), von dem er 1718 einen Auszug veranstaltete.

<sup>3</sup> Gotthilf August, Francés einziger Sohn, geb. 1696, wurde 1723 Adjunkt, 1726 ord. Professor der Theologie, als welcher er aber keine große Bedeutung gewann, während sein Direktorat für die Anstalten wohlthätig war (Schrader I S. 136). Seine Ernennung zum Konsistorialrat 1767 zeugt von dem großen Ansehen, das er genoß. „Mehr und mehr war bei ihm die anspruchsvolle Enge des Pietismus zum Vorschein gekommen“ (Schrader I S. 226). Er starb 1769.

<sup>4</sup> Johann Georg Knapp hatte in Altdorf, Jena und Halle studiert, war dann Lehrer an der deutschen und lateinischen Schule und am Pädagogium, hierauf Prediger am Kadettencorps in Berlin gewesen; seit 1733 wieder am Waisenhause wurde er 1737 Professor der Theologie. Über seine Thätigkeit in diesem Amte s. Schrader I S. 304. Er starb 1771.

Die einzelnen Anstalten hatten je einen Inspektor neben einem Vize-Inspektor. Der der deutschen und lateinischen Schulen war bis 1718 J. J. Töllner,<sup>1</sup> dem seit 1709 als Adjunkt M. G. Weiße beigegeben war; darauf erhielt das Inspektorat der deutschen Schulen Rektor Hoffmann, das der lateinischen J. D. Herrnschmid, 1723 Franckes Sohn August und J. J. Rambach,<sup>2</sup> 1726 S. J. Baumgarten,<sup>3</sup> dem 1732/33 A. G. Spangenberg<sup>4</sup> beigegeben war; dann J. G. Knapp. Inspektor des Pädagogiums war von 1705—1747 Hieronymus Freyer;<sup>5</sup> erst seit 1736 hatte er Adjunkten, Sarganeck bis 1743, Wünger bis 1746, dann Zwickel. Täglich hielt Francke bis 1705 mit den zur Aufsicht Bestellten eine Konferenz (abends); jeden zweiten Tag traten alle Inspektoren zu einer solchen zusammen (morgens); das Protokoll wurde, wenn Francke nicht anwesend sein konnte, ihm zugeschickt, worauf er sogleich entschied, oder die Sache in Überlegung nahm. Die Inspektoren erteilen grundsätzlich selbst keinen Unterricht (s. Evenius o. S. 15), sondern suchen, wie es von dem des Pädagogiums heißt, nur das ganze Werk in seiner guten Ordnung zu erhalten und fortzuführen, auf den Fleiß der Präzeptoren und das Zunehmen der Schüler zu achten, die Klassen täglich zu visitieren, wöchentlich zu examinieren, mit andern wie mit den Lehrern zu konferieren, wie das ganze Werk immer in besseren Stand gesetzt werden könne, auch sonst alles fleißig zu

<sup>1</sup> Mag. Justinus Töllner, geb. 1656, war 1682—1696 Prediger zu Panitzsch und hatte, wegen seines frommen Eifers des Pfarramts entsetzt, in Halle Aufnahme gefunden, seit 1698 war er von Francke angestellt.

<sup>2</sup> Johann Jakob Rambach, geboren 1693, war ein Zögling der lateinischen Schule; seit 1715 Mitarbeiter an Michaelis' Bibel, wurde er 1720 in Jena, 1723 in Halle Adjunkt und 1727 der eigentliche Nachfolger Franckes in der ordentlichen Professur der Theologie. Doch ging er schon 1731 nach Gießen, wo er 1735 starb. Auch als Dichter kirchlicher Lieder ist er geschätzt (Geistliche Lieder nebst einem Abriss seines Lebens, von Pasig, 1844). S. Schrader I S. 136, wo seine theologischen Werke besprochen werden, und S. 182.

<sup>3</sup> Sigmund Jakob Baumgarten, geb. 1706, Schüler des Pädagogiums, 1732 Adjunkt, 1734 ord. Professor der Theologie. Anfangs folgte er streng Franckes Vorbild und hielt vor der Auslegung jedes Psalmes ein Gebet und Andachtsstunden. Später „enthielt er sich auf dem Lehrstuhl des erbaulichen Tons, seine theologischen Werke stechen merklich gegen den ursprünglichen Pietismus Franckes ab“. Auch er dichtete geistliche Lieder. Schrader I S. 277 f.

<sup>4</sup> August Gottlieb Spangenberg, geb. 1704, hatte in Jena doziert und wurde 1732 Adjunkt in Halle. Da er stark zum Herrnhutertum neigte und mit Zinzendorf in Verbindung war, beantragte die theologische Fakultät seine Entlassung, die der König noch durch die Verweisung aus Halle verschärfte (1737). Darauf trat er zu den Herrnhutern über und wurde 1744 Bischof. S. Schrader I S. 305, sein Leben von Kistler (Barby 1794) und von R. Fr. Ledderhose (1846). Er starb 1792.

<sup>5</sup> Hieronymus Freyer, als Sohn eines Predigers 1675 zu Gantkau bei Kyritz geboren, besuchte zuletzt das Graue Kloster zu Berlin und studierte dann seit 1697 in Halle Theologie. Hier schloß er sich eng an Cellarius an, als dessen Schüler er auch als Schulmann zu betrachten ist, und wurde schon 1698 als Lehrer an Franckes Schulen verwendet, denen er später seine ganze Arbeitskraft widmen sollte. Seine Schulbücher werden später genannt werden. Von seiner Einleitung in die Universalhistorie (10. Aufl. von Niemeyer 1764) wird berichtet, daß noch J. A. Ernesti in Leipzig über sie las.

beobachten, was zu der Jugend Bestem ersprießlich sein mag. Nur Freyer gab einigen Unterricht. Jeder hielt wöchentlich eine Konferenz mit seinen Lehrern, von der keiner „ohne die höchste Not“ wegbleiben durfte; ihre Beobachtungen über etwaige Mängel der Einrichtung oder der Schüler waren in besondere Büchlein einzutragen, die sie am Tage vorher dem Inspektor zuschickten, der die darin befindlichen Erinnerungen in ein besonderes Buch eintrug. Daraus wurde ein Punkt nach dem andern vorgetragen und abgethan. Wichtigeres wurde ebenfalls dem Direktor zur Entscheidung anheimgegeben.

### Die Einrichtung der Schulen.

#### Die deutschen Schulen.

Für diese war maßgebend die „Ordnung und Lehr-Art, Wie selbige in denen zum Waisen-Hause gehörigen Schulen eingeführet ist, Worinnen vornehmlich zu befinden, Wie die Kinder in und auffer der Schul in Christlicher Zucht zu halten und zum Lesen, zierlichen Schreiben, Rechnen, wie auch zur Music und anderen nützlichen Dingen anzuführen sind“, 1702 (Öffentliches Zeugniß I S. 173—236. Vormbaum, Cv. Schulordnungen III S. 1—53. Kramer, Päd. Schr. S. 114—175). Francke war anfangs noch genötigt, die Klassen in mehreren Abteilungen zusammen zu unterrichten, was im Laufe der Zeit geändert werden konnte. Dies ist bei folgendem zu beachten.

Zur Schule müssen die Kinder nicht nur täglich vor- und nachmittags, sondern auch Sonntags vor und nach der Predigt kommen. Denn wenn sie, wie in den meisten Schulen gebräuchlich, Mittwochs und Sonnabends Feiertag haben und Sonntags mögen hingehen, wo sie wollen, so werden sie dadurch sehr zerstreut und oft sehr verwildert, daß die Präzeptoren genug zu thun haben, mit dem Anfang der Woche sie wieder in einige Ordnung zu bringen.

Der Hauptzweck der Schulen ist die Gottesfurcht. Deshalb wird mit ihnen nicht nur fleißig gebetet, sondern auch Gottes Wort und der Katechismus Luthers sowohl in der Kirche als Schule täglich getrieben. Dabei sie denn auch angewöhnt werden, selbst aus ihrem Herzen zu Gott ihrem Vater um den h. Geist, um seine Gnade, Erkenntnis, Glauben, Liebe, Gehorsam u. s. w. im Namen Christi zu beten.

Daher werden die Kinder täglich eine Stunde vor der Betstunde durch einen gewissen Katecheten im Katechismus unterrichtet und dann zusammen mit denen der lateinischen Klasse in die Betstunde geführt, wo entweder die Predigt katechisiert oder ein Stück aus dem Katechismus examiniert wird. Sonnabends wird das Lied, das am Sonntag gesungen wird, katechetisch erklärt. In der Betstunde treten einzelne Klassen abwechselnd vor den Altar. Die übrigen, die zu-